

Akademische Buchhandlung von Max Drechsel, in Bern Erlachstrasse, 23

Die Menschheit

Organ des «Bundes für Menschheitsinteressen und Organisation menschlichen Fortschritts»

Der Jahresbeitrag zum Bund für Menschheitsinteressen bleibt der Selbsteinschätzung der Mitglieder überlassen.

Schweizer Komitee des Bundes: Dr. August FOREL, alt Prof. an d. Univ. Zürich; Nationalrat A. LOCHER, Regierungspräsident, Bern; Regierungsrat Dr. TSCHUMI, Polizeidirektor des Kantons Bern; Regierungsrat Dr. MOSER, Bern; Nationalrat G. MÜLLER, Finanzdirektor der Stadt Bern; A. SESSLER, alt Gerichtspräsident, Bern; Prof. Dr. R. BRODA, Bern; Dr. A. DE QUERVAIN, Prof. an d. Univ. Zürich; Dr. A. HUBER, alt Civilgerichtspräsident, Basel; Dr. A. SUTER, Präs. d. Gemeinderats v. Lausanne; O. VOLKART, Präs. d. Ordens für Ethik u. Kultur; Dr. BUCHER, Präs. d. Schweizer Friedensgesellschaft; Director TOBLER, Bern; Dr. Julian REICHESBERG, Bern; F. RUEDI, a. Grossrat, Lausanne; Dr. F. UHLMANN, Basel; H. HODLER, Genf; WENGER, Kantonsrat, Zürich, u. a. m.

Internationaler Ehrenausschuss: Geheimrat Prof. Dr. W. FÖRSTER, Berlin; Ep. BERNSTEIN, Mitgl. des deutschen Reichstags, Berlin; Graf ARGO, 1. Vors. der Ortsgr. Berlin des Deutschen Monistenbundes; Stadtpfarrer UMFRIED, 2. Vors. d. Deutschen Friedensges., Stuttgart; Dr. ELSNER, Senatspräsident a. D., Wien; Dr. Karl GRUBER, Prof. an d. Univ. Wien; Prälat Dr. GRESSWEIN, Mitgl. des ungar. Reichstags, Budapest; Dr. v. URSIN, eh. Vicepräsident d. finnischen Landtags; Jean LONGUET, Mitgl. d. französischen Parlaments; A. NAQUET eh. Senator, Paris; Ramsay MACDONALD, Mitgl. des engl. Parlaments; Sir Robert STOUT, eh. Ministerpräsident von Neuseeland; Lino FERRIANI eh. Generalprocurator, Como, u. a. m.

Wir suchen zum Gewissen eines jeden Volkes in seiner eigenen Sprache zu sprechen. Wer sich von unserer Unparteilichkeit überzeugen will, wolle die anderen Organe unseres Bundes einsehen.

Offener Brief an die tätigen Friedensfreunde der Schweiz

Ihr Auftreten für den Frieden im Nationalrat und in der Öffentlichkeit bildet für uns unglückliche blutenden Völker einen Lichtstrahl von Trost und Hoffnung in dieser so stockfinsternen Zeit. Ihnen und allen Friedenskämpfern werden wir immer dankbar sein. Allen denjenigen aber, die in dieser schrecklichen Zeit dem Vergiessen unseres Bluts müssig zuschauen, wenden wir nach Aufheben der Ketten des Standrechtes, wenn unser Mund nicht mehr geknebelt ist, laut zuzurufen: «Wo waret Ihr, als wir bluteten? Ihr, die Bewegungsfreiheit hattet, während wir geknebelt und gekettet da standen und kaum etwas tun konnten, dass unser Blut nicht weiter ströme? Wir haben auf Euch — die Ihr Bewegungsfreiheit und Einfluss hattet — unsere Hoffnung gesetzt. Manche von Euch haben uns enttäuscht und sind mit kalten Antworten gekommen, gleich der «heute wäre ein Friede gegen das Interesse dieser oder jener Partei!» Solche Antworten waren für uns ein Stich ins Herz. Denn diese Einwendungen können nur dann gelten, falls man den Friedensinhalt von der momentanen Kriegslage ableiten will. Da dann der Friedensinhalt wirklicher Kriegslage angepasst sein müsste, so kann es je nach der momentanen Position ungünstige Momente für die eine oder die andere Partei geben, die dann Interesse daran haben könnte, eine event. bessere Situation abzuwarten. Solch eine Absicht aber, den Friedensinhalt von der momentanen Kriegslage, vor der definitiven Entscheidung — d. h. vor der völligen Niederbringung des Gegners — abzuleiten, wäre.

I. unrichtig; Weil strategisch genommen, es nur entweder Entscheidung oder Unentschiedenheit gibt. Ein Drittes gibt es nicht. Die Entscheidung tritt nur dann ein, wenn die Widerstandskraft gebrochen ist. In jeder anderen Phase haben wir es nur mit Unentschiedenheit zu tun, denn, mag man auch tief im Feindeslande stehen, man kann doch nicht auf Bajonetten sitzen. Das hat schon Bismarck gesagt. Und zweitens kann der Gegner noch immer hoffen, mit der Zeit die Kriegslage — insbesondere bei Besitz von reichen Reserven an Menschen und Material — zu ändern. Man kann also solch einem Gegner nicht den Frieden irgendwie aufzwingen. Aber auch abgesehen von dieser einzigen richtigen These von der Entscheidung und Unentschiedenheit würde man meistens in Verlegenheit kommen, wenn man den Friedensinhalt von der Kriegslage — vor der definitiven Entscheidung — auf Grund der übrigens falschen Pfändertheorie ableiten wollte. Nehmen wir z. B. die Lage von Juni 1916. Die Zentralmächte stehen zwar in einigen Ländern der Gegner, aber dagegen steht die Entente in den Kolonien Deutschlands, Galizien, und — was das wichtigste ist — sie besitzt die

Blokade und reiche Reserven an Menschen und Material. Man würde also vor einer unentzifferbaren Karte stehen.

2. ungerecht und daher schuldig an der Kriegsfortsetzung;

Denn diejenige Partei handelt ungerecht und trägt die Blutschuld an der Kriegsfortsetzung, die Machtmittel, d. h. Militärsituationen, auf Kosten von Rechtsmitteln — d. h. freier Verständigung und eventuellen Schiedsgerichtes — dem Gegner gegenüber anwenden will und somit ihn zur Verteidigung zwingt.

3. verhängnissvoll;

Weil wir Völker beider Lager, durch die moderne, stark herangewachsene Interessensolidarität der Völker — z. B. sind England und Deutschland wechselseitig beste Kunden — auf Freundschaft mit unseren heutigen «Gegnern» angewiesen sind. Kunden können nicht durch Gewalt, sondern durch Vertrauen und Sympathie erworben werden. Alles Gerede daher von der Ablösung des Waffenkrieges durch einen ökonomischen Krieg sollte in die Rumpelkammer geworfen werden. Ein solch aufgezwungener Friede wäre im Uebrigen mit einem Dauerfrieden unvereinbar.

Vor der definitiven Entscheidung muss man also von einem Frieden sprechen, dessen Inhalt gänzlich unabhängig ist von der momentanen Kriegslage — bei dem also alle am Anfang des Artikels erwähnten Einwendungen «vom günstigen oder ungünstigen Momente» und dergl. wegfallen — und dessen Annahme, unabhängig vom Momente, die Pflicht einer jeden Partei ist, von einem Frieden der Gerechtigkeit. Wenn es auch schwer ist, für den Inhalt des Gerechtigkeitsfriedens eine feststehende Definition zu finden, so ist es leicht, die absolute Definition der Gerechtigkeit für die Methode der Friedenstechnik zu finden. Sie lautet einfach: Der Inhalt eines Friedens der Gerechtigkeit darf nicht von einer Kriegslage abgeleitet werden, er darf nur auf Grund der Mittel des Rechts, d. h. freier Verständigung und event. Schiedsentscheidungen zustande kommen. Ein Friedensinhalt, bei dessen Ableitung die Kriegslage auf Kosten der Rechtsmittel zur Geltung kommt, bedeutet Raub durch Massenmord. Von der Kriegslage, d. i. in unserm Fall vom Fehlen der absoluten Entscheidung d. h. Vernichtung der Widerstandskraft eines der beiden Gegner darf nur die Unmöglichkeit einer Ableitung des Friedensinhaltes von der Kriegslage, oder mit anderen Worten die gegenseitige Aufhebung der Gewalt und ergo die Notwendigkeit, sich der Mittel des Rechts zu bedienen, geschlossen werden. Für einen solchen Frieden der Gerechtigkeit einzutreten ist also immer eine Pflicht und darf in dieser Arbeit keine Unterbrechung eintreten, damit sie immer mehr Kreise für sich gewinne.

Warum also lassen uns so viele Friedensfreunde in Stich und lassen uns bluten nach wie vor? Ihr seid — bewusst oder unbewusst — passive Mitschuldige an der so langen Dauer des Krieges! Ja, dieser Vorwurf muss den müssigen Zu-

schauern gemacht werden. Schon seit 2 Jahren leiden wir. Die totale Verblutung droht uns. Der Kern unserer Jugend wird vernichtet. Es gilt, den Rest zu retten. Wie kann man solch einer Tragik gegenüber müssig zuschauen? Nicht bloss der aktive Mörder ist für sie verantwortlich, sondern auch wer den Mord geschehen lässt, ohne alles mögliche zu versuchend, um ihn zu verhindern. Es gilt darum, den Regierungen, der Presse, den politischen Parteien und den sonstigen massgebenden Sphären der kriegführenden Länder unaufhörlich zuzurufen: «Ihr saget, Ihr wolltet einen dauernden Frieden, d. h. dass in den Völkerbeziehungen nur die Rechtsmittel zur Geltung kommen, bezeugt also Euere Treue zu diesem Prinzip, indem Ihr aus demselben die Konsequenzen auch schon für diesen Frieden zieht.

Ihr saget, Ihr führt einen Verteidigungskrieg. Ein Verteidiger aber führt nur den Krieg, um dem Gegner die Ableitung des Friedensinhaltes von der Kriegslage zu verwehren, nicht aber um selbst das dem Gegner verwehrt zu tun. Er darf nicht den Krieg über dieses Verteidigungsziel hinaus verlängern, sonst trägt er die Blutschuld der Verlängerung. Er muss also immer bereit sein, auf Rechtsmittel einzugehen und das unabhängig von seinen Bundesgenossen. Denn ein Bundesvertrag kann nur zur Verteidigung verpflichtet, nicht aber zur Ermöglichung der Vergewaltigung und zur Verwandlung Europas in einen riesigen Friedhof. Ein solcher Vertrag, als im Gegensatz zum Naturvertrag, der besagt, dass die Völker nicht zu vernichten und nicht zu vergewaltigen sind, müsste als a priori aufgehoben gelten. Zieheth also richtig die Konsequenzen aus beiden Eueren Behauptungen vom Dauer- und Verteidigungsfrieden und erkläret öffentlich: «Wir sind bereit, Waffenstillstand zu schliessen und in Verhandlungen einzutreten auf Grund von Rechtsmitteln, d. h. freier Verständigung und event. Schiedsentscheidung.»

Zu dieser Erklärung seid Ihr auch verpflichtet, damit endlich der Herd der Kriegsfortsetzung entdeckt und zerstört werden könne. Dieser Herd besteht entweder in einem Missverständnis, d. h. dass die einen Regierungen von der Bereitschaft der anderen Regierungen zu Rechtsmitteln nicht wissen — und dann hilft die obige Erklärung — oder darin, dass die einen oder die anderen Regierungen zu den Rechtsmitteln nicht bereit sind. Dann würde — durch die obige Erklärung des einen Lagers — die Leitung des anderen der Bekämpfung durch die öffentliche Meinung der eigenen Völker und der ganzen Erde überliefert werden. Keine Regierung wird das Odium auf sich nehmen wollen, vor der öffentlichen Meinung der ganzen Erde als Träger der Blutschuld der Kriegsfortsetzung dazustehen. Durch Ausbleiben aber der obigen Erklärung ermöglicht man dem Gegner die Deckung vor den eigenen Völkern und man wird daher, bewusst oder unbewusst, Mitschuldiger des Gegners, Mitschuldiger der Kriegsfortsetzung.

B. M. W.

Die Kosten des Krieges

Es gehört zu den charakteristischen Eigenschaften aller Leidenschaftsstimmungen und Leidenschaftsperioden, mögen sie nun Bezug auf individuelle Menschen oder auf soziale Gruppen haben, dass das Objekt der augenblicklichen Leidenschaft, sei es nun der Besitz eines geliebten Wesens oder die Verteidigung einer Festung gegen einen Feind, so sehr über alle andern Werte im Himmel und auf Erden, in Gegenwart und Zukunft gestellt wird, dass man in solchen Zeiten die auflaufenden Kosten einfach *nicht berücksichtigt*.

Trotzdem mag es nicht ganz unfruchtbar erscheinen, die Kosten des Krieges in sachlich präziser Weise festzustellen und so denen, die etwa doch die Abwägemethoden normaler Zeiten anzuwenden bereit sind, die entsprechenden Unterlagen dafür zu bieten.

In Kopenhagen hat sich eine Studiengesellschaft für soziale Folgen des Krieges gebildet, welche als erste Arbeit die Berechnung und vergleichende Nebeneinanderstellung der in den verschiedenen Ländern aufgewandten Kriegskosten in Angriff genommen hat.

Die Ergebnisse dieser Studie liegen uns vor. Sie ist allerdings nicht vollständig in dem Sinne, dass sie alle durch den Krieg verursachte Wertezerstörungen in den Kreis ihrer Bearbeitung zöge. Zunächst werden bloß die direkten Ausgaben der kriegführenden Staaten dargestellt und in der Einleitung mit einigen Worten vorausgeschickt, dass ausserdem mehrere Kategorien von indirekten Kriegskosten, die sich jedoch nur schwer messen lassen, zu berücksichtigen wären.

Die direkten Kriegsausgaben der einzelnen Staaten werden separat für das erste Kriegsjahr, dann für die bisher verflossenen Monate des zweiten Kriegsjahres und schliesslich an Hand der letzten monatlichen Durchschnittsziffern für die noch verbleibenden wenigen Monate des zweiten Kriegsjahres berechnet. Diese letzten Ziffern für die beiden folgenden Kriegsjahre sollen im Folgenden zitiert werden.

Sie betragen, in Millionen Mark :

Belgien	240
Belgische Contribution	1380
Bulgarien	600
Deutschland	46,600
England	50,700
Frankreich	32,000
Italien	8960
Oesterreich-Ungarn	22,950
Russland	43,000
Serbien	1120
Türkei	1680

Summa 209,220

II. Verhältnis der Kriegskosten zum Nationalvermögen u.s.w.

	National- Eink. M. M.	National- Verm. M. M.	Etat	Einfuhr 1913	Ausfuhr 1913
Deutschland	40,000	300,000	3500	10,800	10,100
England	44,000	300,000	3960	13,440	10,700
Frankreich	29,200	233,600	4150	6,800	5,700
Italien	8,000	64,000	2080	2,380	2,000
Oesterreich-Ung.	12,750	107,100	4950	2,975	2,420
Russland	?	?	7560	2,600	3,110
Summa	133,950	1004,700	25,840	39,495	34,030

%-Verhältnis der Kriegskosten für zwei Jahre zum

	National- Eink.	National- Verm.	Etat	Einfuhr	Ausfuhr
Deutschland	116	16	1322	432	461
England	112	17	1280	377	475
Frankreich	110	14	771	446	562
Italien	111	14	430	312	453
Oesterreich-Ungarn	180	21	498	771	967
Russland			337	1611	1385
	120	16	790	514	596

III. Vergleich mit frühern Kriegen

Der Krieg	Gesamtkosten M. M.	Dauer Tage	Kosten pro Tag M.
1854-1856	6,700	730	9,180,000
1866	1,200	40	3,000,000
1870	3,200	210	15,200,000
1877-78	5,000	730	7,000,000
1904-05	9,000	548	16,400,000
1914-15			
(bis 1. Jan. 16)	123,305	518	238,000,000
1914-16 (2 Jahre)	209,220	730	287,000,000

Betrachten wir nun weiter die in der Einleitung der Studie erwähnten *indirekten* Kriegsausgaben. Als solche werden angeführt :

1. Die enormen Menschenverluste.
2. Kriegsausgaben der Gemeinden u. sgl.
3. Defizite im Etat der Staaten und Gemeinden.
4. Ausfall der Produktion.
5. Vernichtetes Kriegsmaterial aus der Zeit vor dem Kriege (Artillerie, Festungen, Kriegsschiffe).
6. Verwüstungen auf den Kriegsschauplätzen.
7. Freiwillige Hilfe an Krieger und Zivilbevölkerung.

Die Aufzählung erscheint uns nicht ganz präzise. Punkt 5 wäre unseres Erachtens nicht separat zu buchen, weil Ersatz und Vermehrung dieses Kriegsmaterials ja eben in den direkten Kriegsausgaben enthalten ist, respektive sämtliche Staaten heute über *mehr* Artillerie, *mehr* Kriegsschiffe, verfügen als zu Beginn des Krieges.

Andererseits wäre noch die Zerstörung oder Werteverminderung all der wirtschaftlichen Unternehmungen beizufügen, die während des Krieges ihre Absatzgebiete, Kundenkreise und Existenzgrundlage ganz oder teilweise verloren und in sehr vielen Fällen auch in Zukunft nicht wieder werden gewinnen können. Demgegenüber wäre wieder als Plus, respektive als Abstrich vor den direkten Kriegsausgaben der privatwirtschaftliche Gewinn der Rüstungsindustrien zu buchen.

Infolge des Krieges hat sich der Kredit aller Staaten verschlechtert und ist der privatwirtschaftliche Wert der in allen privaten Händen befindlichen Staatspapiere um Milliarden gesunken. Infolge des Steigens des Zinsfusses werden auch alle sonstigen Erträge nunmehr anders kapitalisiert, respektive muss nun auch der Vermögenswert von Häusern u.s.w. selbst bei gleichbleibendem Ertrage niedriger angesetzt werden, wohingegen das Steigen des Zinsfusses an sich, mag es auch dem Besitzenden Nutzen bringen, *nicht* als Plus für das wirtschaftliche Leben der Zukunft, für alle diejenigen, die ihres Kredites für die Entwicklung ihrer Bestrebungen bedürfen, wieder eine schwere Hemmung bedeuten wird.

Zu Punkt 1 wäre wieder zu bemerken, dass der ökonomische Wert der im Kriege gefallenen oder verkrüppelten Krieger durchaus nicht dem Durchschnittswerte des europäischen Menschen überhaupt entspricht, denn es sind ja die körperlich *tüchtigsten* Glieder der europäischen Jugend gewesen, die in den Krieg hinauszogen und von diesen Menschen, auf denen die Produktivität des Wirtschaftslebens in hohem Grade beruht, ist ein sehr grosser Prozentsatz gefallen, respektive wird noch fallen. Mag auch die Zahl der bisher getöteten oder verkrüppelten Krieger bis jetzt noch nicht 10 Millionen übersteigen, somit noch nicht 3 % der europäischen Bevölkerung ausmachen, so stellt sich das Prozentverhältnis durchaus anders, wenn wir diese 10 Millionen, um bei der runden Zahl zu bleiben, der Zahl jener Männer, die noch durch Jahrzehnte arbeitsfähig geblieben wären, gegenüberstellen. Bei einer solchen Berechnungsart kommen wir gewiss heute schon zu einem Verlust von 10-20 %; und wenn der Krieg wirklich bis zur Erschöpfung des kriegsdienstfähigen Menschenmaterials andauert, wie es durchaus den Anschein hat, so wird sich dieser Verlust an Männern, auf denen die künftige Produktion hätte beruhen sollen, auf 50 % und mehr steigern.

Während nun die anderen Kriegsausgaben zum

ses rest... grössere Sparsamkeit, Frauenarbeit u.s.w. ausgeglichen werden können und man (wenigstens was Länder wie Deutschland anlangt, die nur zum Teil unter direkter Verwüstung des Landes litten) doch über alle finanziellen Berechnungen weg zu sagen vermöchte, dass Land und Häuser, Fabriken und Volksintelligenz, das heisst die wesentlichen Grundlagen des Nationalreichtums trotz alle dem fortbeständen, wird diese optimistische Auffassung radikaler als durch jeden andern Punkt durch die Tatsache *dieses Wegsterbens, respektive dieser Verkrüppelung der menschlichen Träger der Produktion* durchkreuzt. Der Wiederaufbau der zerstörten Werte wird damit in Frage gestellt und die Gefahr einer Armutsperiode, die bis zum Nachwuchs entsprechender männlicher Kräfte dauern würde, nahe gerückt.

Ja, noch daraus hinaus, denn ein sehr grosser Teil der fortgerafften Krieger ist noch *vor der Ehe* oder vor der Zeugung der normalen Kinderzahl vertilgt worden. Die Geburtenzahl muss darum notwendigerweise abnehmen und zwar gerade die Zahl jener Geburten, die vermöge der Vererbung vom Vater her die *günstigsten Aussichten auf künftige Tüchtigkeit* geboten hätten.

Jedoch auch dort, wo der im Felde dahingeraffte Vater bereits Kinder zurückerlässt, sind die Möglichkeiten für entsprechende Ernährung, Ausbildung und Erziehung derselben, für ihren Aufstieg zu *gelernten* Berufen des Arbeiterstandes wie der intellektuellen Klassen stark gemindert, weil eben die Witwe in vielen Fällen die nötigen Mittel nicht aufzubringen vermögen wird.

Alle diese wirtschaftlichen Schädigungen, alle diese Hemmnisse für den wirtschaftlichen Wiederaufbau in Geld auszudrücken, ist freilich überaus schwer, ist jedoch vielleicht gar nicht nötig, denn die Schädigungen gehen eben über die *formale*, in Geldwerten ausdrückbare Seite weit hinaus, sie bedeuten eine *organische* Schwächung, nicht bloß des Volksvermögens, sondern des Volkes selbst, das dessen Träger und dessen Endzweck ist.

Zur Frage der Friedensvermittlung

Der Vorstand des « N.A.O.R. » Niederländische Organisation für einen dauernden Frieden, hat vor einiger Zeit ein Telegramm folgenden Inhalts an Mr. Hamilton Holt in New-York, Herausgeber von *The Independent*, Vorsitzenden des Komitees, welches in Amerika mit der Niederländischen Organisation zusammenarbeitet, geschickt:

« Der Vorstand des « Niederländischen Anti-Oorlog Rat » betrachtet die Tatsache, dass die Deutsche Regierung in ihrer letzten Note an Amerika erklärt, zweimal offen ihre Bereitschaft zum Frieden bekundet zu haben, als einen neuen Grund für Vermittlungsaktion von neutraler Seite. Die Schwedische Zweite Kammer hat offiziell ihren Wunsch nach Zusammenarbeit zur Vermittlung von Neutralen ausgesprochen. Der Anti-Oorlog Raad hat denselben Gedanken bei der Niederländischen Regierung befürwortet. Auch in der Schweiz gibt es eine starke Bewegung in derselben Richtung. Die letzten Reden von Belfmann-Hollweg und von Asquith eröffnen die Möglichkeit einer Verständigung. Der Niederländische Vorstand hofft, dass Sie eine Zusammenwirkung von amerikanischen Friedensorganisationen möglich erachten werden, wenn möglich auch mit der Lake-Mohonk Conference, um Präsident Wilson zu bitten, das Zustandekommen einer Neutralen-Konferenz zu fördern. Zur Anerbietung von Vermittlung, welche führen soll zu einem dauernden Frieden und zu einem internationalen System, welches das Prinzip von gleichen Rechten für alle Kulturstaaten versichern wird, wie Asquith das Kriegsziel der Alliierten angedeutet hat. »

Die Menschheit ruft :
 Erhebe dich !
 Brüder lassen
 Ihr Leben in Schlachten ;
 Opfer ! Schrecklichste Totensaat !
 Du gib dein Alles
 Auf dem Feld der Ehre,
 Die du erkannt hast :
 Jeder Herzschlag Liebe,
 Blutzeuge des Friedenswerkes !

Otto Volkart.

Verantw. Verl. und Buchdrucker Fr. Ruedi, Leusanno.